

Zeitschrift:	Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber:	Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band:	30 (1989)
Heft:	2-3
 Artikel:	Verdrängt der Islam das Adat? : Eine Fallstudie aus Lombok (Indonesien)
Autor:	Leemann, Albert
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1088647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verdrängt der Islam das Adat? Eine Fallstudie aus Lombok (Indonesien)

Albert Leemann

Zusammenfassung

Der Autor beschreibt die Verdrängung des aus vorislamischer Zeit stammenden Adat-Gewohnheitsrechts durch die von der indonesischen Zentralregierung betriebene Islamisierung und Modernisierung des Landes. Er zeigt die gegenwärtige Situation am Beispiel von Dorfgemeinschaften auf Lombok auf. Das Nebeneinander von Fragmenten gegensätzlicher Produktionsweisen erzeugt Spannungen. Das schon unter Fremdherrschaft geschwächte Adat wird im Land nur noch als Hindernis für die Modernisierung gedeutet.

L'islam va-t-il éliminer l'Adat? Une étude de cas à Lombok (Indonésie)

Résumé

L'auteur montre comment le droit coutumier Adat, provenant de l'époque préislamique, se trouve menacé par l'islamisation et la modernisation du pays, appliquées par le gouvernement central de l'Indonésie. L'auteur illustre la situation actuelle par l'exemple d'une communauté villageoise à Lombok. La coexistence d'éléments de production antinomiques donne naissance à des tensions. L'Adat, déjà affaibli par la colonisation, n'apparaît plus que comme un obstacle à la modernisation.

Is the Adat Being Superseded by the Islam? A Case Study from Lombok, Indonesia

Abstract

The author describes the way the customary law of pre-islamic times, the Adat, is threatened by the Islamization and modernization of the country undertaken by Indonesia's central government. He takes the example of village communities in Lombok to illustrate the present-day situation. The coexistence of fragments of contrary modes of production leads to tensions. The Adat, already weakened under foreign rule, is viewed as nothing but an obstacle to modernization in Indonesia.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. Albert Leemann, Geographisches Institut der Universität Zürich-Irchel, Winterthurerstrasse 190, CH-8057 Zürich

Vorwort

Der vorliegende Aufsatz beruht auf Untersuchungen, die von W.Röll (GH Kassel) und A.Leemann (Universität Zürich) mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk (Hannover) zwischen 1979 und 1983 in jeweils mehrmonatigen Forschungsaufenthalten durchgeführt wurden (vgl. Röll und Leemann 1987).

Einleitung und Problemstellung

Rund 145 Millionen Indonesier befolgen die Lehre Mohammeds. An der Zahl von Muslimen gemessen ist Indonesien somit die grösste Nation der Erde, ohne freilich ein Islamstaat zu sein. Während einerseits – wie auf Lombok – bisher im tradierten Gedankengut der vorislamischen Basiskultur Verhaftete auf politischen Druck und/oder missionarischen Eifer Rechtgläubiger hin sich vermehrt – und wohl definitiv – dem 'reinen Islam' zuwenden, ist andernorts eine Revitalisierung bzw. Repolitisierung des Islams zu beobachten. Letzteres ist weniger das Resultat theoretisch-theologischer Argumentation, sondern oft vielmehr als Reaktion von Marginalisierten auf westlich geprägte machtpolitische, ökonomische und kulturelle Durchdringung zu deuten, die bislang wenige begünstigt, viele aber weiterhin in Misere belassen hat. Enttäuschten kann der Islam dann zum Instrument der Identifikation werden, wenn es der Regierung trotz versuchter Durchsetzung einer neuen Staatsideologie (in Indonesien der *Panca Sila*) nicht gelingt, das volle Vertrauen ihrer Bürger zu gewinnen (vgl. Bliss 1986, 20ff). Im vorliegenden Aufsatz wird weniger auf die letztgenannte Problematik eingegangen als vielmehr die Frage aufgeworfen, ob die auf Lombok feststellbare Abschwächung der Adatverbindlichkeiten¹ als Folge der Islamisierung zu deuten sei.

Übersicht über die Insel Lombok

Die Kleine Sunda-Insel wird durch die Meerestrasse von Lombok von der westlichen Nachbarinsel Bali getrennt. Bei einer maximalen Nord-Süd- und West-Ost-Ausdehnung von jeweils rund 80 km umfasst Lombok eine Fläche von 4 750 km² und wird 1989 von schätzungsweise 2.4 Mio Einwohnern besiedelt. Mit der durch die Strasse von Alas getrennten, östlich anschliessenden Insel Sumbawa ist Lombok seit dem 9. August 1958 zur Provinz Nusa Tenggara Barat zusammengeschlossen. Administrativ sind Lombok und seine vorgelagerten kleinen Eilande in drei Regentschaften (*kabupaten*) und 28 Unterbezirke (*kecamatan*) mit insgesamt 264 politischen Gemeinden (*desa dinas*) untergliedert. Letztere umfassen wiederum mehrere Weiler ohne politische Eigenbefugnisse (*desa adat, dasan, gubug, repok*).

Der Zensus von 1980 weist aus, dass 95.7% aller Bewohner Lomboks Mohammedaner und 3.4% balinesische Hinduisten sind². Die Zuordnung der autochthonen Inselbevölkerung - der Sasak - zu einem der durch die indonesische Verfassung anerkannten fünf Glaubensbekenntnisse: Islam, Katholizismus römischer Prägung, Protestantismus, Hinduismus und Buddhismus fällt nicht leicht. Sasak huldigen nämlich Bekenntnissen, die teils synkretistische Züge aufweisen, teils von Gegebenheiten der Lokalgeschichte und vom Adat durchdrungen sind. Durch den Einfluss balinesischer Fürsten³ und ab Mitte des 14. Jahrhunderts

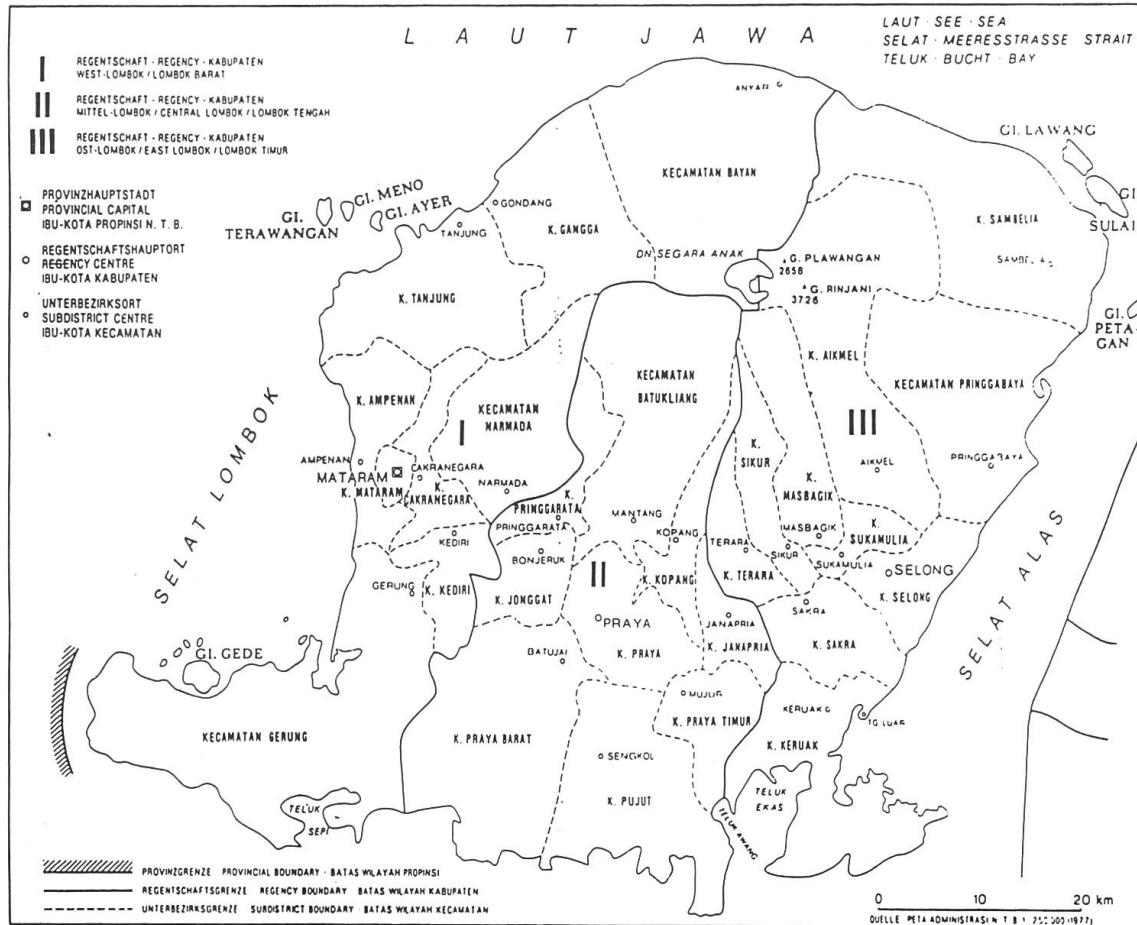


Abb. 1: Lombok. Administrative Gliederung 1961. (Entwurf A. Leemann und W. Röll, Kartographie L. Dreher)

durch javanische Adelige sind die Sasak mit buddhistischem und vor allem hinduistischem Gedankengut javanischer Prägung vertraut geworden. Die im frühen 17. Jahrhundert einsetzende Islamisierung ist Missionskampagnen aus Java und Süd-Sulawesi zuzuschreiben, wobei die lokalen Sasak-Machthaber konvertierten und den neuen Glauben für ihre Untertanen als verbindlich erklärten. Dass keiner der Sasak-Herrschern je die absolute Macht über Lombok auszuüben in der Lage war, sondern die Insel in zahlreiche, unter sich rivalisierende Kleinkönigreiche mit wechselnden territorialen Einflussbereichen gespalten war, hemmte den Islamisierungsprozess entscheidend und begünstigte die Entwicklung von lokalen Partikularismen.

Da sich die verschiedenen externen Beeinflussungen regional bzw. lokal unterschiedlich stark durchzusetzen vermochten, können mit steigendem Grad der Fremddurchdringung folgende Sasak-Gruppierungen unterschieden werden (vgl. Leemann & Röll 1983):

- *Sasak Boda* ('Sasak Aga') sind noch weitgehend im Gedankengut der einheimischen Basiskultur verhaftet und dürfen keinesfalls – wie man dies aus dem Wort "boda" schliessen könnte – als Buddhisten bezeichnet werden.

- *Wetu Telu* (sasak) oder *Waktu Tiga* (indonesisch) ist ein Etikett für Muslime, die sich dem Islam angepasst haben, sich aber weiterhin dem Sasak-Adat verpflichtet fühlen.
- *Wetu Lima* (sasak) oder *Waktu Lima* (indonesisch) nennen sich Konvertiten, die als Sunnitenshafitischer Schule oder – zum kleineren Teil – als Sufi vorgeben, die fünf Grundpflichten des Islams (*arkan*)⁴ zu befolgen und sich vom Adat losgesagt zu haben.

Verdrängt der Islam das Gewohnheitsrecht?

Die bäuerliche Gesellschaft Lomboks weist eine beträchtliche soziale und kulturelle Vielfalt auf. Die Gliederung in *Wetu Telu*- und *Wetu Lima*-Dörfer kann als ein Versuch Einheimischer gedeutet werden, diese Pluralität konzeptionell zu erfassen und sie auf eine duale Struktur zu reduzieren. Dabei verweist das *Wetu Telu*-Etikett auf die Bedeutung des Adat, das *Wetu Lima*-Etikett u.a. auf die Bedeutung des Marktes für die dörfliche Wirtschaft (Krulfeld 1974, 371, 375).

Mit der Redewendung '*agama hilang adat*' drücken Einheimische aus, dass die 'Religion' (d.h. der Islam im Sinne der *Wetu Lima*) das Adat verdränge: Abnehmende Adatverbindlichkeiten werden als Folgewirkung des Islamisierungsprozesses gedeutet. Nicht zu bezweifeln ist, dass vor allem mit dem Adat verknüpfte *Wetu Telu-Glaubenselemente* von der Hinwendung zum Sunnismus direkt tangiert werden. So haben Vorsteher für Islambelange auf Gemeinde- und Dorfebene (*penghulu, kiyai*) auf Kosten tradierter Mittelpersonen zwischen dem Diesseits und dem Jenseits (*pamangku*) an Einfluss gewonnen. Doch dass die Islamisierung alleiniges auslösendes Moment für einen generellen Wandel in der dörflichen und individuellen Lebensweise sei, ist m.E. in Frage zu stellen.

Zeitlich scheint der Trend zur Hinwendung zum Sunnismus mit der zunehmenden Marktinvolvierung der dörflichen Wirtschaft zusammenzufallen. Beziehungen zwischen Islam und Handel sind von verschiedenen Forschern postuliert worden, die eine Korrelation zwischen den beiden damit begründen, dass der Islam lokale Restriktionen abgebaut und es den Rechtgläubigen als Mitglieder der umfassenderen Islamgemeinschaft (*ummah*) erlaubt habe, sich mit Angehörigen der weiteren Gemeinschaft im Handel zu engagieren. Wie für Lombok zu zeigen sein wird, sieht eine solche Argumentation an der Tatsache vorbei, dass eine Konvertierung ein Individuum nicht in jedem Fall von lokalen Zwängen, so bezüglich des Zugangs zu Grund und Boden, der Wahl der Produktionsweise oder der auf der Geburt beruhenden Statuszugehörigkeit⁵, befreien kann (Krulfeld 1974, 365, 367ff).

Aus modernisierungstheoretischer Sicht werden Subsistenzwirtschaft und Marktinvolvernung in der Regel simplifizierend als sich folgende Stadien innerhalb eines Entwicklungsprozesses gedeutet, wobei bei synchronen Betrachtungen auf Bedarfsdeckung abzielende Dorfwirtschaften als retardiert, auf Warenökonomie ausgerichtete hingegen als fortgeschritten taxiert werden. Zur Erklärung der 'Rückständigkeit' werden gesellschaftsinterne Hemmschwellen verantwortlich gemacht. Eine solche Betrachtungsweise übersieht die Tatsache, dass Subsistenz- und Warenproduktion nicht zwei separate Stadien in einem Evolutionsprozess darstellen, sondern miteinander vernetzt sind, und die verstärkte Hinwendung zur einen oder anderen Variante als zweckrationales Handeln innerhalb sich ändernder

dörflicher Voraussetzungen und Bedingungen der weiteren Gesellschaft zu deuten ist (vgl. dazu auch *Evers* 1987, 136ff). Prozesshafte Untersuchungen des Wirtschaftswandels haben variierenden internen und externen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen. Dorfstudien, welche das übergeordnete ökonomische und politische Umfeld nicht berücksichtigen, lassen ausser acht, dass bäuerliche Gemeinschaften keine isolierten, geschlossenen Einheiten bilden, sondern *Teilkulturen* bzw. *Teilgesellschaften* sind, die wohl gewisse sozio-kulturelle und sozio-ökonomische Singularitäten bewahrt haben mögen, hinsichtlich Recht, Politik, Wirtschaft und Religion aber in die weitere Gesellschaft eingebettet sind. Wie *Krufeld* (1974, 370) erwähnt, sind die Dörfer Lomboks unter anderem verbunden mit und betroffen durch die folgenden übergeordneten Rahmenbedingungen: Alle verkaufen Güter und fragen Waren in unterschiedlichem Mass auf dem Markt nach. Alle unterliegen staatlichen Rechtsbestimmungen und haben Erlasse der Zentralregierung in Jakarta zu befolgen. In jedem Dorf werden Schüler gemäss gesamtindonesisch verbindlichen Curricula unterrichtet. Mit Ausnahme der Sasak Boda fühlen sich die Dorfbewohner mehr oder minder mit Glaubensbekenntnissen der weiteren Gesellschaft verbunden. Alle verwenden zu nicht-rituellen Zwecken ausschliesslich die Nationalwährung (indonesische Rupiah) als Zahlungsmittel⁶. Seit einigen Jahren sind in jeder Gemeinde Radio- und Fernsehapparate vorhanden, durch welche Dorfbewohner über gesamtindonesische und weltweite Belange informiert werden.

Auf Lombok entwickelten Dorfgemeinschaften ihre eigenen Wirtschaftsformen, die in unterschiedlichem Mass mit der übergeordneten Ökonomie in Beziehung standen. Da die bäuerlichen Sasak-Gemeinschaften weder in sozialen noch kulturellen Belangen homogen sind, ist auch die Variationsbreite der dörflichen Wirtschaftsorganisation beträchtlich. Dabei hängt der Grad der Marktinvolverung nebst sich ändernden Bedingungen der weiteren Gesellschaft und Ökonomie unter anderem mit dem Zugang zu Land und dessen Verteilung zusammen. Anhand ihres Fallbeispiels Sapit zeigt *Krufeld* (1974, 38) auf, dass diese Gemeinde über mehr Land im Dorfgut verfügt, als ihre Bürger nutzen können oder zu nutzen gewillt sind. Beschäftigungsvariabilität und Einkommensdifferenzierung stehen in direkter Beziehung zur Verfügbarkeit von Boden, welche ihrerseits wiederum den Grad der Involvierung in die Volkswirtschaft beeinflusst. Familien ohne Nutzrechte auf Land sind zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes auf andere einkommensschaffende Erwerbstätigkeiten angewiesen und somit vom Ideal einer bäuerlichen Gemeinschaft – einem Leben als Bauer – abzuweichen gezwungen.

Je gleichmässiger die Allokation von Boden erfolgt, desto einfacher ist es, die kulturelle Geschlossenheit einer Gemeinde aufrecht zu erhalten. In solchen Gesellschaften beeinflusst das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Abhängigkeit ihre Mitglieder dahingehend, dass sie von der Akkumulierung 'überdurchschnittlichen' individuellen Reichtums absehen. Diese Tendenz wird durch adatbestimmte Verkaufstabus für gewisse Agrarprodukte verstärkt. Landwirtschaftliche Überschüsse dienen hier in erster Linie der Redistribution anlässlich ritueller Festmahlzeiten und zum Erwerb lebensnotwendiger Güter, die an Ort nicht erzeugt werden können.

Extern induzierte Restriktionen im Zugang zu dörflichen Landreserven beeinflussen das wirtschaftliche Handeln der Bevölkerung. Bei einschneidender Limitierung der Landnutzung müssen Zusatzeinkommen geschaffen werden, welche Familien die Absicherung des Lebensunterhaltes gestatten und es ihnen ermöglichen, verbindliche Abgaben für rituelle Verpflichtungen bereitzustellen. Solche Zwänge konnten durch die Lockerung dörflicher Verkaufsrestriktionen auf landwirtschaftliche Produkte abgebaut werden. Zu letzteren zählen auf Lombok beispielsweise Schalotten (*Allium ascalonicum L.*). Augenfällig ist in diesem Zusammenhang, dass produktespezifische Rituale für Agrarerzeugnisse dann oft aufgegeben werden, wenn diese zur Vermarktung freigegeben und als 'unbesiegelte' Güter dem Verständnis der Allumfassenheit entzogen worden sind⁷.

Partielle Öffnungen zum Markt können erneut abgebaut werden, wenn die Eigenproduktion die Bedarfsdeckung wieder gewährleistet. Voraussetzung dafür ist die von der Dorfgemeinschaft auferlegte Selbstbescheidung bezüglich des Erwerbs nichtlebensnotwendiger Güter.

Adatgemäße Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft drücken sich in Sasak-Gesellschaften nicht nur in einkommensnivellierenden Mechanismen aus, sondern auch in ihren Arbeitsverfassungen, welche Arbeiten '*secara gotong royong*' zur Regel erklären. Der genannte Terminus beinhaltet reziproken Arbeitsaustausch, bei dem jeder Familie einer Dorfgemeinschaft einerseits Rechte zur Anforderung unentgeltlicher Mithilfe durch ihre Mitbürger zustehen, andererseits aber auch die Verpflichtung zur Rückerstattung gewährter Arbeit miteingeschlossen ist. Die Einbindung in den reziproken Arbeitsaustausch trägt zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Status quo bei, denn gegenseitige Arbeitsverpflichtungen hemmen die Mobilität. Krulfeld(1974,134ff) hält den reziproken Arbeitsmechanismus für Sapit anfangs der 60er Jahre fest. Röll und Leemann (1987, 224f) konnten die Weiterexistenz dörflicher Arbeitsbewältigung '*secara gotong royong*' in den frühen 80er Jahren belegen. Dass sich darunter Gemeinden befinden, deren Bewohner – wie z.B. in Rembitan und Desa Anyar – bis vor kurzem als *Wetu Telu* etikettiert worden sind, erstaunt auf den ersten Blick weniger, als dass sich auch einige *Wetu Lima*-Gemeinschaften weiterhin dem adatgemäßen reziproken Arbeitsaustausch verpflichtet fühlen. Dazu zählen Tetebatu und Kembang Kuning, beide im Unterbezirk Sikur (Ost-Lombok) gelegen. Letzteres ist ein Beleg dafür, dass bestimmte Adatbelange von einer Hinwendung zum orthodoxen Islam nicht betroffen werden, und dass die sprichwörtliche Redewendung "*agama hilang adat*" ("der Glaube [d.h. der Islam] bringt das Adat zum Verschwinden") in dieser simplen Kausalität nicht bestätigt werden kann. Kembang Kuning ist ein Neusiedlerdorf, dessen erste Bewohner vor rund fünfzig Jahren aus Kotoraja abgewandert sind, einem Marktort, der von andern Sasak bereits seit den 20er Jahren als *Wetu Lima*-Gemeinde apostrophiert wird. Tetebatu seinerseits war bereits 1960 als ein Dorf im Übergang von *Wetu Telu* zu *Wetu Lima* beschrieben worden. Weiteres Indiz zur Adatverhaftung der Bauern von Kembang Kuning, Tetebatu und Dasan Pelabasari (im Desa Anyar) ist das Festhalten am Anbau tradierter Reisvarietäten. In den letztgenannten drei Dörfern ist der Auslastungsgrad der Familien, mindestens teilweise durch den reziproken Arbeitsaustausch bedingt, höher als in Gemeinden, wo Arbeit gegen Lohn abgetreten wird. Aufmerksamkeit verdient Tetebatu, dessen unbestrittene, adelige Führungspersönlichkeit Raden S. sich im Gegensatz zu seinen Mitbürgern als moderner *Wetu Telu* bekennt und sich um die Aufrechterhaltung jener Adatelemente bemüht, die dem Entwicklungsprozess der Gemeinschaft und ihm selber

förderlich sind. So hilft sich die Mehrheit der Bauern weiterhin gegenseitig bei der Arbeit aus. Da die Arbeitsnachfrage des über ansehnlichen Grundbesitz verfügenden Adeligen gross ist, liess er 1982 seine 5.5 ha umfassenden, künstlich bewässerten Reisfelder mit Hilfe von fünfzig Mitbürgern '*secara gotong royong*' mit dem Handmesser (*ani-ani*) schneiden. Reichte die Zahl der unentgeltlich tätigen Schnitter für das Einbringen des Reises nicht aus, zog der Adelige zusätzlich temporäre Lohnarbeiter bei, die er aus landlosen oder landarmen Dorfbewohnern rekrutierte. Die Kompensation der dem begütertsten Landbesitzer gewährten unentgeltlichen Hilfe geschah durch Arbeit, welche die im Haushalt des *Radé* lebenden, fest angestellten Knechte und Mägde ausführten, oder durch andere Leistungen des wohlhabenden Adeligen. Falls in Arbeitsspitzenzeiten der Einsatz zusätzlicher Lohnarbeiter unumgänglich ist, zahlt der Adelige seine Taglöhner höher als ortsüblich. Damit kommt der *Radé* der Erwartung seiner Mitbürger nach Beweisen seiner statusgemässen Verpflichtung zur Grosszügigkeit nach. Die Demonstration der Verantwortung gegenüber seinen nichtadeligen Mitbürgern erlaubt dem *Radé* die Innehaltung seiner tradierten Führungsposition, die umso unangefochtener ist, als seine Ehefrau gleichzeitig die legale Macht als Gemeindevorsteherin (*kepala desa dinas*) ausübt.

Von achtzehn erfassten, nichtadeligen Reisbauern in Rembitan ernteten 1982 acht '*secara gotong royong*' zu ähnlichen Bedingungen wie in Tetebatu. Da aber in der 'kritischen Region' Lomboks Reis auf Feldern mit Regenstau angebaut wird, fällt hier in der Regel nur eine Reisernte pro Jahr an. Zudem beteiligen sich mehr Personen am reziproken Arbeitsaustausch. Dementsprechend kürzer ist ihr Arbeitseinsatz als auf den ganzjährig künstlich bewässerten Feldern in Tetebatu. Beispielhaft für die Gemeinde Rembitan seien drei Bauern aus dem Weiler Sadé angeführt. Auf dem 3.0 ha grossen Betrieb des begütertsten Grundbesitzers schnitten siebzig bis neunzig Dorfbewohner den IR 36-Reis mit der Sichel '*secara gotong royong*'. Auf 1.15 ha eines zweiten Respondenten waren sechzig Personen bei der Ernte im Einsatz. Fünfzig Schnitter halfen einem dritten Interviewpartner beim Ernteeinbringen auf seinem 0.95 ha grossen Landbesitz. Dass sich ökonomisch etwas bessergestellte, aber nichtadelige Bewohner von Sadé weiterhin verpflichtet fühlen, minderbemittelten Mitbürgern beizustehen, kommt darin zum Ausdruck, dass Bedürftige, die ihre Arbeitskraft über das reziproke Mass hinaus anbieten, zur Abgeltung ihrer 'überschüssigen Arbeit' leistungsbezogene Ernteanteile erhalten. Diese beliefen sich 1982 pro Person und Arbeitstag auf fünf bis zehn Kilogramm unentspelzten Reis (*gabah*). Statusgemäß Handelnde revanchieren sich für die von ihren Mitbürgern unentgeltlich verrichtete Arbeit durch Gegenleistungen verschiedener Art. So kompensierte ein Besitzer von vierzehn Wasserbüffeln die ihm bei der Ernte gewährte Hilfe durch unentgeltliche Zurverfügungstellung seiner Arbeitstiere zur Feldbestellung. Der grösste Landbesitzer liess nur die Ernte '*secara gotong royong*' ausführen. Demgegenüber vergab er das Dreschen des IR 36-Reises auf dem Feld an effizient arbeitende Dreschequipen, deren Mitgliedern pro Arbeitstag je zehn Kilogramm unentspelzter Reis und Verpflegung zustanden.

Obwohl gewisse Dörfer in bestimmten Wirtschaftsbelangen weniger offen sind als andere, besteht doch die unbestrittene Tendenz zu einer verstärkten, möglicherweise definitiven Involvierung in die Marktwirtschaft. Dazu tragen innere und externe Einflüsse bei. Noch in den Nachkriegsjahren richteten abgelegene Dörfer – und hier wiederum vor allem *Wetu Telu*-Gemeinschaften – ihre Markteinbindung nach ihrer momentanen Wirtschaftslage aus.

Nur bei ungenügender Abdeckung ihrer bescheidenen Bedürfnisse aus der Subsistenzwirtschaft wurden vermehrt Güter ausgetauscht oder gegen Bargeld verkauft. Nach wie vor aber blieb die Haltung gegenüber einer auf ökonomische Ziele ausgerichteten Leistungsgesellschaft skeptisch. Das Streben nach individuellem Reichtum wurde als adatwidrig eingestuft. Einzig akzeptierte *Conspicuous Consumption* war bei rituellen Festen statthaft, für die Arbeit und Güter bereitgestellt und anschliessend durch Adatvorsteher verteilt wurden. Dörfliche Einschränkungen für Landtransaktionen und Restriktionen im Verkauf bestimmter landwirtschaftlicher Produkte gewährten in peripheren Gebieten die Aufrechterhaltung von Landreserven der vorerst nur langsam zunehmenden Bevölkerung. Diese Bodenreserven wurden durch sich ändernde Bestimmungen der übergeordneten Agrargesetzgebung direkt oder indirekt geschmälert. Dazu gehören explizite Rodungsverbote und die Wohnsitznahme von Zuwanderern auf Dorfland oder Landvergabungen der Zentralregierung aus '*Domeinland*' bzw. '*Tanah Negara*'.⁸

Vom Staat auferlegte Landsteuern verlangen von den Familienvorstehern die Verfügbarkeit von Bargeld. Finanzielle Mittel erfordern aber auch die staatlich geförderte Einschulung von Kindern, die Realisierung von Dorferneuerungsprogrammen usw., die einerseits bestehende Bedürfnisse befriedigen, andererseits neue schaffen. Die verbesserte Erschliessung der Insel stimuliert die Mobilität der Bevölkerung und die Bewegung von Waren und Arbeitskräften. Wanderkrämern, Händlern und Ernteankäufern fällt es leichter, selbst periphere Gegenenden zu erreichen. Die Demonstration moderner Güter verleitet Dorfbewohner zum Kauf neuer Statussymbole, so beispielsweise Transistorradios und Fahrräder, später Fernseher, Videogeräte und Motorräder. Dieser Trend geht zu Lasten der in *Wetu Telu*-Hochburgen bis vor kurzem üblichen Redistribution akkumulierter Güter, da die *Conspicuous Consumption* nicht mehr wie früher fast ausschliesslich auf religiös-rituelle Belange beschränkt bleibt. Individuelle Mittel werden stärker als früher zur Befriedigung persönlicher Wünsche ausgegeben. Zur Schaffung dafür notwendiger Einkommen wird Lohnarbeit gegenüber reziprokem Arbeitsaustausch gefragter. Entscheidende Impulse zur Abwendung von tradierten Werten und Normen gehen von staatlichen Entwicklungsprogrammen aus. Landwirtschaftliche Intensivierungsmassnahmen erfordern neben Land und Arbeitskraft die Verfügbarkeit von Bargeld, um Saatgut, Dünger, Pestizide und eventuell Herbizide kaufen zu können. Da die von der Indonesischen Volksbank (*BRI*) für die sog. *BIMAS*-Intensivierungsprogramme gewährten Kredite kurz nach eingebrachter Ernte verzinst zurückzuerstattet werden müssen, um für den neuen Anbauzyklus wiederum in den Genuss neuer Bargeldkredite zu gelangen, wird heute Reis vorzugsweise bar bezahlenden Ernteaufkäufern (*tengkulak*) direkt vom Feld verkauft oder den staatlich initiierten Dorfkooperativen (*KUD*) abgetreten.

Gewinnmotiven entspringt auch die Anschaffung von Investitionsgütern. So betrieb beispielsweise die Ehefrau⁹ des als Staatsbeamter wirkenden Unterbezirkvorstehers (*camat*) von Bayan 1982 eine Reismühle auf privater Basis. Trotz sich ändernder Wirtschaftsmaximen gilt es aber festzuhalten, dass die Geldbeschaffung durch Ernteverkäufe vor der Reife (*ngijon*) in der im gleichen Unterbezirk gelegenen Gemeinde Anyar noch 1982 unbekannt war und die gegenseitige nachbarliche Hilfe (*tolong-menolong*) weiterhin funktionierte. Ausdruck der Geldwirtschaft in Bauerngemeinschaften sind die selbst unter *Wetu Telu* abgeschlossenen *Jual-* bzw. *Beli Tahunan*-Verträge. Diese Absprachen beinhalten eine temporäre Abtretung bzw. Übernahme von Landparzellen, wobei – im Gegensatz zu

normalen Pachtbestimmungen – die Pachtsumme vor der Bewirtschaftungsaufnahme entrichtet werden muss. Nach Ablauf der vertraglich vereinbarten Nutzungsfrist fällt die Parzelle wieder ihrem Eigner zu.

In der verkehrsmässig besser erschlossenen und seit der Kolonialzeit administrativ leichter kontrollierbaren Zentralen Ebene sind vor allem viele, an der West-Ost verlaufenden Hauptstrasse gelegene Dörfer Ost-Lomboks bereits früh durch übergeordnete Rahmenbedingungen beeinflusst und in die Marktwirtschaft einbezogen worden. Bewohner dieser Gemeinden haben in Lombok den Ruf von glaubenseifrigen 'Wissenden' (*dengan alim*), wobei vor allem unter sich rivalisierende, informelle Glaubenslehrer (*tuan guru*) von ihren Schulungszentren aus ihre Gefolgschaft selbst in peripheren Gebieten zu rekrutieren trachten. Sasak aus Ost-Lombok, die sich als Wanderarbeiter und umherziehende Krämer in Randgebieten der Insel betätigen oder sich als Neuzuzüger an der dünner besiedelten Nordküste niederlassen, sind nicht nur Innovatoren für religiöse Belange, sondern beeinflussen ebenso die Landwirtschaft und stimulieren die zunehmende Einbindung Altansässiger in die Marktwirtschaft. So ist beispielsweise die Diffusion der Schalottenproduktion in die Bewässerungsgebiete an der Nordküste auf Migranten aus dem Kerngebiet des Zwiebelanbaus im Unterbezirk Aikmel zurückzuführen. Knapp an Land und Kapital fanden Neuzuzüger eine Beschäftigungslücke im An- und Verkauf von Produkten, indem sie Kernbürgern den durch das Adat verpönten Handel um des Geldes willen abnahmen und so die zuvor hauptsächlich auf das eigene Dorf ausgerichtete Wirtschaft an den Markt ankoppelten.

Für die in diesem Aufsatz aufgeworfene Fragestellung gilt es anzuerkennen, dass der Islam persönlichem Gewinnstreben an und für sich nicht entgegensteht¹⁰ und das Gefühl der Zugehörigkeit zur weiteren Islamgemeinschaft (*ummah*) die Kontaktnahme zu Personen gleichen Glaubensbekenntnisses erleichtert. Doch die Annahme, dass der Islam per se den entscheidenden Impuls zur definitiven Marktinvolvierung gegeben hätte, ist abzulehnen. Wenn Strenggläubige aus den am dichtesten besiedelten Regionen Ost- und teilweise Mittel-Lomboks abwandern und sich in peripher gelegenen Dörfern entlang der Nord- und Ostküste oder in Berggebieten niederlassen, treffen sie auf Gemeinschaften, deren Adat bereits empfindlich geschwächt ist. Entscheidend dazu beigetragen hat die blutige Unterdrückung des Staatsstreiches vom 30. September 1965 (*GESTAPU*), in dessen Folge Anhänger der beiden 'Adatparteien' – der kommunistischen Partei Indonesiens (*PKI*) und der Nationalen Partei Indonesiens (*PNI*) – verfolgt und 'umerzogen' wurden. Die Durchsetzung der 'Neuen Ordnung' (*orde baru*) hat dazu geführt, dass viele, zuvor als *Wetu Telu* etikettierte und nun eingeschüchterte Sasak Schutz bei offiziell anerkannten Religionsgruppierungen (und dazu zählt der *Wetu Lima-Islam*) Zuflucht suchten. Dadurch verloren frühere Adatführer, nicht zuletzt konservative Adelige, dann entscheidend an Einfluss auf ihre Faktionen, wenn sie von neuen Führungsrollen in der nun bestimmenden Staatsbeamten-schicht ausgeschlossen blieben. Anstelle von Ältestenräten (sasak: *toak lokak; penoak*) bestimmten nun Vertreter der Zentralregierung die Leitlinien des Handelns, die im Zuge der staatlich eingeleiteten Modernisierung die früheren Freiheitsgrade nach innen gerichteter Dorfgemeinschaften entscheidend schmälerten und letztere in den 'Indonesianisierungsprozess' ('*indonesianisasi*') einbezogen. Dies beinhaltet unter anderem aber auch die Verpflichtung zur Teilnahme an den durch die Regierung dekretierten, am Konzept der Modernisierung orientierten Entwicklungsprogrammen, die in ökonomischen Belangen auf die

Marktwirtschaft ausgerichtet sind. Motive für das persönliche Akkumulieren von Ersparnissen reichen von Verpflichtungen für aufwendige Zeremonien innerhalb der Rites de Passage, für Heilmahlzeiten (*selamatam*), für die Finanzierung von Pilgerfahrten nach Mekka, über die Beschaffung lebensnotwendiger Güter, die dringende Begleichung von Schulden, das Bezahlen von Steuern bis hin zur Erfüllung neuer, ganz persönlicher Wünsche. Der hohe Bargeldbedarf für die Erfüllung des fünften Pfeilers des Islams (die Pilgerfahrt) fördert Landtransaktionen zur Kreditbeschaffung. Mittel dazu sind Landverkäufe, -verpfändungen¹¹ sowie *Pelais*¹²- und *Jual Tahunan*-Verträge. Aus Mekka zurückgekehrte Pilger (*haji*) sind nicht nur bestrebt, aus ihrem dadurch gewonnenen Sozialprestige Profit zu schlagen, sondern versuchen oft auch, einen Teil des in die Pilgerreise investierten Kapitals wieder zurückzugewinnen. Trotz dem im Koran festgehaltenen Verbot zur Entgegennahme von Wucherzinsen (*bunga riba*) haben die 1982 von A.Leemann und W.Röll durchgeföhrten Erhebungen auch *Haji* als Geldausleihen und *Pengijon*¹³ registriert.

Zusammenfassung

Die Islamisierung mag wohl die Freiheitsgrade menschlichen Handelns gegenüber früher als verbindlich geltenden Normen in bestimmten Bereichen erweitert und in anderen eingeschränkt haben. Ob und in welchem Masse Einheimische aber den Spielraum innerhalb der durch den Islam angebotenen, neuen Rahmenbedingungen wahrnehmen, bzw. nicht nutzen, hängt in einem säkularen Staat m.E. stark von den sich ändernden Besitzmusters und Tauschansprüchen der Bevölkerung und den ihnen zugrunde liegenden Kräften ab. Deren Analyse erfordert eine sorgfältige Berücksichtigung der Art befolgter Produktionsweisen und der Struktur ökonomischer Klassen sowie deren gegenseitigen Beziehungen (vgl. Sen 1986, 6). Im Fall von Indonesien kann erkannt werden, dass die Entwicklungsplanung der Zentralregierung auf modernisierungstheoretischen Ansätzen basiert. Dabei wird die kapitalistische Produktionsweise für Gesamtindonesien als erstrebenswert erachtet. Doch nicht immer werden die für eine kapitalistische Produktionsweise nötigen Erfordernisse erbracht, nämlich, dass sich der einzelne Unternehmer Mehrprodukt als Profit aneignet und – ausreichende Gesamtnachfrage vorausgesetzt – gezwungen ist, dieses für Innovationen zu verwenden, um nicht durch die Konkurrenz aus dem Markt gedrängt zu werden. Oft ähnelt die Produktionsweise eher derjenigen einer bürokratischen Entwicklungsgesellschaft, die sich dadurch auszeichnet, dass sich eine bürokratische Staatsklasse den überwiegenden Teil des gesellschaftlichen Mehrprodukts auf politisch-administrativem Weg aneignet und verteilt (vgl. Elsenhans 1984, 24, 269ff.).

Die Einflüsse dieser übergeordneten Produktionsweisen wirken sich nicht in allen Gebieten Indonesiens gleich rasch und mit gleicher Intensität aus. Gemeinschaften in peripheren Räumen und in den wenigen Dörfern mit starken tradierten Führungspersönlichkeiten können der Macht des Staatsapparates einen gewissen Widerstand entgegensetzen, welcher die Dominanz neuer Produktionsweisen verzögert, aber längerfristig nicht zu verhindern vermag. In den letztgenannten Fällen werden bestimmte Adatelemente weiterbefolgt, was sich in Lombok unter anderem auch in der Weiterexistenz von Relikten aus den Produktionsweisen der Urgemeinschaft und der tributären Gesellschaft belegen lässt. Als Beispiel dazu können die im vorliegenden Aufsatz angesprochenen Dorfgemeinschaften der *Sasak Boda* und (ehemaliger) *Wetu Telu* genannt werden. Das Nebeneinander von Fragmenten

gegensätzlicher Produktionsweisen erzeugt Spannungen. Dass dieses Konfliktpotential zwischen übergeordneten staatlichen Interessen und lokalen Partikularismen auf Lombok nicht allein durch die Konvertierung zum Islam abgebaut werden kann, liegt auf der Hand. Die nach dem *GESTAPU* von 1965 forcierte Islamisierung ist lediglich als *ein* Aspekt der Durchsetzung von weit umfassenderen, gesamtindonesischen Modernisierungsmassnahmen zu verstehen, für welche die Sasak-Kultur weniger als Ausgangspunkt denn als Hemmschuh der Entwicklung gedeutet wird. Der eingeschlagene Entwicklungspfad ist irreversibel. Das bereits zur Zeit der balinesischen Herrschaft über Lombok tangierte, dann aber vor allem während der gut fünfzig Jahre dauernden niederländischen Kolonialherrschaft geschwächte Adat ist dem Druck der indonesischen Zentralregierung nicht mehr gewachsen, dies umso weniger, als - im Gegensatz zur westlichen Nachbarinsel Bali - keine dominierenden Gegenkräfte sich in Jakarta Gehör zu verschaffen wissen.

Anmerkungen

1. "This Adat was very different from what we call custom or convention today. Its meaning was not simply wider, but more particularly went far deeper. It included everything we call law nowadays; and it went much further than law in determining the needs and the actions of the individuals and the community. It ordained the ceremonies of marriage, birth and death, the times and the methods of sowing rice, building a house, praying for rain, and many other things. Economics, politics and the arts all came within its sphere. Indeed from one point of view, adat was simply a social expression of the community religion, in as much as it was not a human creation, and in its exercise men were still constantly watched over by the spirits and supernatural powers ruling the community.
Because the adat which regulated the entire life of the community was dominated by spirits and supernatural powers, that communal life was inevitably static and deeply conservative. Its roots lay in the obscurity of the past, when the ancestors laid down the adat once and for all, or as the Minangkabau say: "It doesn't crack with the heat or rot in the rain." In such an environment the word 'old' had a special significance, denoting something venerable, sacred, powerful and full of wisdom." (*Alisjahbana* 1969, 4f.).
2. Balinesen bilden auf Lombok die bedeutendste ethnische Minorität. 1740 eroberten Truppen des Königs von Karangasem (Ost-Bali) die östliche Nachbarinsel definitiv und herrschten bis zur niederländischen Eroberung (1894) über Lombok.
3. Eine Inschrift in Pujungan (Regentschaft Tabanan, Bali) erinnert an eine bereits im 11. Jahrhundert erfolgte Unterwerfung des Königreiches Sasak durch balinesische Truppen (*Team Penyusun Monografi Daerah Nusa Tenggara Barat* 1977, 7).
4. Die fünf Grundpflichten (arkan) umfassen:
 - a) das Bekenntnis der Einheit Gottes und der abschliessenden Prophetenschaft Mohammeds,
 - b) die tägliche Verpflichtung zu fünfmaligem Gebet,
 - c) das Einhalten der Fastenzeit im Monat Ramadan,
 - d) das Spenden von Almosen,
 - e) falls die physische und psychische Gesundheit sowie die finanziellen Mittel es einem Gläubigen erlauben: die Wallfahrt zu den geweihten Stätten in Arabien zur Zeit der Pilgerfeste.
5. Dass auch der Prestigegewinn aus der absolvierten Pilgerfahrt einem *Haji* noch keine Überbrückung der horizontalen Spaltung zwischen Angehörigen der Feudalschicht und Nichtadeligen gestattet, geht aus der Tatsache hervor, dass in weiterhin adatverhafteten Sasak-Gesellschaften Vermählungen zwischen einem Mekkafahrer aus dem Stand der Gemeinen (*jajar karang*) und adeligen Töchtern nach wie vor so wenig toleriert werden, wie deren Heirat mit einem 'gewöhnlichen' *Jajar Karang*.

6. Bis heute spielen in Bayan sowie in bestimmten Kampung von Desa Anyar und Tanjung (Regentschaft West-Lombok) chinesische Lochmünzen (*bps bolong, kepeng*) eine Rolle als Ritualgeld, so beispielsweise zur Bezahlung des Brautpreises. In einer früheren Phase waren importierte chinesische Münzen als Zahlungsmittel auf Marktplätzen Lomboks und Balis üblich. Dabei sei ein häufig in der Literatur vorkommender Irrtum (so bei Krulfeld 1974, 42; Cederroth 1980, 145) korrigiert: Kepeng wurden nicht zur Belastung der Segelschiffe mitgeführt, um den Booten den nötigen Tiefgang zu veleihen, sondern sie wurden aufgrund des auf Lombok (und Bali) um 50% bis 160% höheren Kurswertes in Umlauf gebracht (vgl. Zollinger 1847, 158).
7. Diese Tatsache kommt neuerdings auch in der Wertung von Hochertrags-Reisvarietäten zum Ausdruck, die als 'materiell' eingestufte Güter an keine Rituale mehr gebunden sind. Neuer Reis mit zeitlich limitierter Lagerfähigkeit wird heute oft direkt vom Feld verkauft, während einheimischer Reis - so der langgrannige *Padi Bulu* - in adatverhafteten Gemeinschaften wie Bayan und bestimmten Kampung von Desa Anyar weiterhin jahrelang gehortet wird und redistributiv zur Verteilung gelangt.
8. Die Zusprechung von Nutzrechten auf Parzellen aus dem Kommunalfeld fiel zuvor in die Verfügungsgewalt der Dorfgemeinschaft.
9. Frauen tätigen gelegentlich Geschäfte dieser Art, wenn sich diese nicht mit der Amtstätigkeit des Ehemannes vereinbaren lassen. Ähnliches gilt auch für Umgehungen örtlich verbindlicher Adatvorschriften, die dann weniger Kritik rufen, wenn solche Handlungen durch Frauen ausgeübt werden, unterliegen diese doch in der Sankt-Gesellschaft geringerer öffentlicher Kontrolle als ihre Männer.
10. Dabei hat aber ein Muslim seine Nächstenliebe gegenüber Bedürftigen durch das Spenden von Almosen (*zakat*) unter Beweis zu stellen.
11. Während nach schweizerischer Rechtsauffassung nur bewegliche Güter verpfändet, auf immobile Güter hingegen Hypotheken aufgenommen werden können, erlaubt das indonesische Recht auch die Verpfändung von Land. Gemäß Adatrecht tritt dabei der Pfandgeber Boden gegen eine vereinbarte Geldsumme an den Pfandnehmer ab. Diesem fällt dann das Nutzrecht auf die verpfändete Parzelle so lange zu, bis der Pfandgeber die Pfandsumme wieder zurückerstattet hat. Die vom Pfandnehmer auf dem als Pfand übernommenen Land erwirtschafteten Erträge entsprechen somit der Verzinsung der Pfandsumme. Da diese landwirtschaftlichen Erträge weit höher als landesübliche Kapitalverzinsungen sind und den Charakter von Wucherzinsen haben, erklärte die moderne, staatliche Agrargesetzgebung (*UUPA*) die oben angeführte, adatrechtliche Landverpfändung als illegal. Neuer Rechtsauffassung gemäß erlischt das Nutzungsrecht des Pfandnehmers nach sieben Jahren, wobei die verpfändete Parzelle ohne Rückzahlung seitens des Pfandgebers wieder letzterem zufällt. Daraus lässt sich erkennen, dass das neue Agrargesetz den während sieben Jahren vom Pfandnehmer erwirtschafteten Ertrag dem verzinsten Kapital gleichsetzt und dem Pfandgeber geringere Lasten als bei der adatrechtlichen Verpfändung aufbürdet. Tatsache ist aber, dass trotz offizieller Verbindlichkeit der indonesischen Agrargesetzgebung die überwiegende Mehrheit der Sasak - unbesehen davon, ob *Wetu Telu* oder *Wetu Lima* - weiterhin die adatrechtliche Version der Pfandgesetzgebung befolgt.
12. *Pelais* sind Teilbauverträge, bei denen der Teilbauer für sein Recht zum Share Cropping einen Barbetrag zu entrichten hat, der den Charakter eines 'Einstieggeldes' trägt (Koesnoe 1975, 176).
13. *Pengijon* sind Ernteaufkäufer bei *Ijon*-Kontrakten (*Ijon* = grün). Diese Vertragsart erlaubt es einem Bauern, bei dringendem Bargeld- und/oder Nahrungsmittelbedarf Kredit auf die kommende Ernte aufzunehmen, wobei sich auf Lombok die monatliche Verzinsung in der Regel auf rund 20% beläuft.

Literatur

- Ali C. 1980. *Himpunan peraturan Hukum Agraria*. Jakarta.
- Alisjahbana S.T. 1969. *Indonesia: Social and Cultural Revolution*. Kuala Lumpur.
- Amin S. 1975. *Die ungleiche Entwicklung*. Hamburg.
- Bliss F. 1986. Islam, Entwicklung und kulturelle Identität. *E+Z- Entwicklung und Zusammenarbeit* (Bonn) 8/9, 30 - 33.
- Bousquet G.H. 1939. Recherches sur les deux sectes Musulmanes ('Waktou Telous' et 'Waktou Lima') de Lombok. *Revue des Etudes Islamiques* (Paris) XIII, 149 - 177.
- Cederroth S. 1981. *The Spell of the Ancestors and the Power of Mekkah. A Sasak Community on Lombok*. Gothenburg Studies in Anthropology vol. 3. Gothenburg.
- Chambert-Loir H. 1985. Dato'ri Bandang. Légendes de l'islamisation de la région de Célèbes-Sud. *Archipel* (Paris) 29, 137 - 163.
- Coedès G. 1968. *The Indianized States of Southeast Asia*. Kuala Lumpur.
- Cool W. 1896. *De Lombok-expeditie*. 's-Gravenhage.
- Dove M.R. 1988. *The Real and Imagined Role of Culture in Development. Case Studies from Indonesia*. Honolulu.
- Eerde J.C. van 1901. Aanteekeningen over de Bodha's van Lombok. *Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde* (Batavia) XLIII, 290 - 310.
- Elsenhans H. 1984. *Abhängiger Kapitalismus oder bürokratische Entwicklungsgesellschaft. Versuch über den Staat in der Dritten Welt*. Frankfurt a.M..
- Evers H.-D. 1987. Subsistenzproduktion, Markt und Staat. Der sogenannte Bielefelder Verflechtungsansatz. *Geographische Rundschau* 39/3 (Braunschweig), 136 - 140.
- Geertz C. 1960. *The Religion of Java*. Glencoe.
- Gerdin I. 1982. *The Unknown Balinese. Land, Labour and Inequality in Lombok*. Gothenburg Studies in Social Anthropology vol. 4. Gothenburg.
- Grunebaum G.E. von (Hrsg.) 1971. *Der Islam*, Vol. II. Fischer Weltgeschichte. Frankfurt a.M.
- Judd M.P.-M. 1979. Survival Strategies among the Landless and Poor in a Sasak Village. *Prisma* 2 (Jakarta), 50 - 63.
- Judd M.P.-M. 1980. *The Sociology of Rural Poverty in Lombok, Indonesia*. Berkeley.
- Kamerling R.N.J. (Hrsg.) 1983. *Indonesië toen en nu*. Amsterdam.
- Koesnoe M. 1975. *Penelitian Hukum Adat di Bali dan Lombok, Laporan Pokok*. Surabaya.
- Kraan A. van der 1980. *Lombok: Conquest, Colonization and Underdevelopment, 1870-1940*. Singapore.
- Krulfeld R.M. 1974. *The Village Economies of the Sasak of Lombok. A Comparison of three Indonesian Peasant Communities*. Ph.D. Yale University.
- Leemann A. & Röll W. 1983. *Lombok (Indonesien). Bevölkerungsstrukturierung gemäss Religion und Adat. Ein Beitrag zur Kenntnis sozio-kultureller Normen von Sasak und Balinesen*. Geographisches Institut der Universität Zürich, Schriftenreihe Anthropogeographie Vol. 1. Zürich.

- Leemann A. & Röll W. 1985. Der Zugang der ländlichen Bevölkerung zum Produktionsfaktor Boden auf Lombok, in Marschall W. (Hrsg.) *Der grosse Archipel. Schweizer ethnologische Forschungen in Indonesien*. Ethnologica Helvetica (Bern) Vol. 10, 305 - 334.
- Mulder D.C. 1983. De islam, in Kamerling R.N.J. (Hrsg.) *Indonesië toen en nu*. Amsterdam, 67 - 80.
- Nieuwenhuijzen T. 1932. *Sasaksch Adatrecht*. Den Haag.
- Noorduyn J. 1987. Makasar and the Islamization of Bima. *Bijdragen tot de Taal-, Land en Volkenkunde* (Leiden), Deel 143, 312 - 342.
- Peacock J.L. 1978. *Muslim Puritans. Reformist Psychology in Southeast Asian Islam*. Berkeley.
- Pelras C. 1985. Religion, Tradition and the Dynamics of Islamization in South Sulawesi. *Archipel* (Paris) 29, 107 - 135.
- Peranganingin E. 1979. *Himpunan peraturan Hukum Agraria*. Buku IV. Jakarta.
- Polak A. 1978. *Traditie en tweespalt in een Sasakse boerengemeenschap (Lombok, Indonesië)*. Proefschrift Rijksuniversiteit Utrecht.
- Röll W. & Leemann A. 1987. *Agrarprobleme auf Lombok. Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialstruktur in Nusa Tenggara Barat, Indonesien*. Institut für Asienkunde. Hamburg.
- Roo de la Faille P. de 1987. Studie over Lomboksch Adatrecht. *Adatrechtbundel XV* ('s-Gravenhage), 131 - 177.
- Sen A. 1986. *Poverty and Famines. An Essay on Entitlement and Deprivation*. Oxford.
- Sensus Penduduk 1980. 1981. *Penduduk Propinsi Nusa Tenggara Barat 1980. Hasil pencacahan lengkap*. Mataram (mimeo).
- Slametmulyana. 1979. *Nagarakretagama dan tafsir sejarahnya*. Jakarta.
- Sudiyat I. 1981. *Hukum Adat, Sketsa Asas*. Yogyakarta.
- Team Penyusun Monografi Daerah Nusa Tenggara Barat. 1977. *Monografi Daerah Nusa Tenggara Barat*. Departemen Pendidikan dan Kebudayaan RI. Jakarta.
- Volkstelling 1930. 1936. *Deel V. Inheemsche bevolking van Borneo, Celebes, de Kleine Soenda Eilanden en de Molukken*. Batavia.
- Zollinger H. 1847. *L'île de Lombok*. Originalmanuskript (Buitenzorg), 63-238 (mimeo).